Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Nr. 12. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. **Laasphe, Mittwoch den 11. Februar 1914.** **39. Jahrgang.**

Amtliches.

Die Musterung der Militärpflichtigen im hiesigen Kreise findet in der Zeit vom 7. bis 13. März d. Js. statt und zwar:

1. für die Stadt Laasphe, das Amt Wittgenstein und das Amt Banfe am Sonnabend den 7. März d. Js., von 8¾ Uhr vormittags ab im Saale des Gastwirts L. Koch in Laasphe.

2. für die Gemeinden des Amtes Erndtebrück, mit Ausnahme der Ortschaft Feudingen, am Montag den 9. März d. Js., von 9¼ Uhr vormittags ab im Saale des Gastwirts L. Koch in Laasphe,

3. für die Ortschaft Feudingen am Dienstag den 10. März d. Js., von 9¼ Uhr vormittags ab im Saale des Gastwirts L. Koch in Laasphe.

An diesem Tage werden, im Anschluß an die Musterung, die Reklamationen sämtlicher in Laasphe erschienenen Militärpflichtigen verhandelt.

4. für das Amt Berghausen am Mittwoch den 11. März d. Js., von 8¼ Uhr vormittags ab,

5. für das Amt Girkhausen, die Stadt Berleburg und den Schloßpolizeibezirk Berleburg am Donnerstag den 12. März d. J., von 8¼ Uhr vormittags ab,

6. für das Amt Arfeld am Freitag den 13. März d. Js., von 7½ Uhr vormittags ab im Saale des Gastwirts Gehlmann in Berleburg-Lause.

Am selben Tage werden, im Anschluß an die Musterung, die Reklamationen sämtlicher in Berleburg erschienenen Militärpflichtigen verhandelt.

In den oben unter 1 bis 6 bezeichneten Terminen haben sich zur Musterung sämtliche Militärpflichtigen des betreffenden Bezirkes zu gestellen, welche noch keine endgültige Entscheidung durch die Ersatzbehörden erhalten haben, oder von der Gestellung nicht ausdrücklich entbunden sind (wie die zurückgestellten, zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten.) Es haben also zu erscheinen die im Jahre 1894 geborenen Militärpflichtigen und die in früheren Jahren geborenen, welche noch keine definitive Entscheidung der Ober-Ersatz-Kommission erhalten haben, oder trotz einer solchen seither nicht eingestellt worden sind.

Den einzelnen Militärpflichtigen wird eine besondere Vorladung zugestellt werden. Sofern einem Gestellungspflichtigen aus irgend einem Grunde die Vorladung nicht zugehen sollte, hat derselbe sich ungeladen zu gestellen und sich zu melden, falls er im Termine nicht aufgerufen werden sollte.

Sämtliche Gestellungspflichtigen haben am ganzen Körper sauber gewaschen und in **anständiger, reiner Kleidung** zu erscheinen.

Die den Militärpflichtigen älterer Jahrgänge ausgehändigten Losungsscheine sind mitzubringen und im Termine abzugeben.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein ärztliches, von der Polizeibehörde zu beglaubigendes Attest einzureichen. **Militärpflichtige, welche nicht pünktlich erscheinen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft,** sofern sie nicht zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben. Ist diese Versäumnis in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so sind sie unbeschadet der verwirkten Strafe als unsichere Dienstpflichtige zu behandeln und können außerterminlich gemustert und sofort zum Dienst eingestellt werden.

Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse sind so frühzeitig bei den Ortsbehörden anzubringen bezw. früher gestellte Anträge zu erneuern, daß deren Erörterung mindestens 14 Tage vor dem Musterungstermine erfolgen kann. Entsteht die Veranlassung zur Reklamation nach Beendigung des Musterungsgeschäfts, so kann der Antrag noch im Aushebungstermin angebracht werden. **Wenn in Fällen beantragter Zurückstellung bezw. Befreiung es auf die Arbeitsfähigkeit oder Aufsichtsfähigkeit der Eltern oder Angehörigen über 14 Jahre ankommt, so haben diese im Musterungstermine gegenwärtig zu sein.** Ist deren Erscheinen nicht möglich, so ist dies durch Zeugnisse nachzuweisen. Die von den Militärpflichtigen oder deren Angehörigen vorgelegten Urkunden müssen amtlich beglaubigt sein.

Fehler, welche nicht offenbar zu Tage treten (wie Schwerhörigkeit, Geistesschwäche 2c.), sind durch Atteste oder Zeugenaussagen nachzuweisen. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat 3 glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen, oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes beizufügen, oder in anderer glaubwürdiger Weise das Vorhandensein der Epilepsie nachzuweisen. Militärpflichtige, welche schwere Krankheiten überstanden haben, müssen dieses durch ärztliche Zeugnisse ebenfalls nachweisen.

Die Ersatzkommission entscheidet ferner am 10. März in Laasphe und am 13. März in Berleburg, im Anschluß an das Musterungsgeschäft, über die Zurückstellung (Klassifikation) der Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve bezw. der Marine-Reserve, Seewehr und Marine-Ersatz-Reserve, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots. Die Angehörigen der Reserve usw., welche auf Zurückstellung Anspruch machen, haben ihre Gesuche bei den Ortsbehörden mindestens drei Wochen vor dem Musterungstermine anzubringen und im Musterungstermine zu erscheinen.

Die Vorsteher der Gemeinden haben zu den Reklamationsverhandlungen am 10. bezw. 13. März zugegen zu sein.

Berleburg, den 30. Januar 1914.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Zum Gedächtnis des am 27. März 1797 zu Berleburg geborenen, am 24. Januar 1863 zu Hamburg entschlafenen evangelischen Pastors und Missions-Superintendenten Ferdinand Wilhelm Becker hat ein ungenannt sein wollender Sohn desselben dem Kreise Wittgenstein eine Stiftung überwiesen, deren Erträge zur Unterstützung bedürftiger und würdiger Kreiseingesessenen zu verwenden sind. In erster Linie sollen Witwen, welche unmündige Kinder zu versorgen haben, berücksichtigt werden. Die Verschiedenheit des Religionsbekenntnisses begründet bei der Beschenkung keinen Unterschied. Die Stiftungserträge können also Evangelischen, Katholiken und Israeliten zu Gute kommen. Die Höhe der einzelnen Spenden hängt von der Zahl der Bewerber, dem Grade der Bedürftigkeit und Würdigkeit ab. Die Entscheidung über die Verteilung trifft alljährlich der Kreisausschuß. Die Auszahlung erfolgt am 27. März jeden Jahres durch den Unterzeichneten.

Die Bewerbungsgesuche sind bis zum 25. Februar durch die Hand der Herren Bürgermeister und Amtmänner einzureichen.

Berleburg, den 2. Februar 1914.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Mit Zustimmung des Herrn Regierungs-Präsidenten wird von der Zentralstelle für Jugendpflege im Regierungsbezirk Arnsberg in Dortmund, Stadthaus, Nikolaistraße 2 eine Zeitschrift: „Mitteilungen" herausgegeben. Ich verweise auf die Zeitschrift, die zur Förderung der männlichen wie der weiblichen Jugendpflege im Bezirk ganz besonders geeignet erscheint, und die zur Aufrechterhaltung der Verbindung der einzelnen Jugendpflegevereinigungen mit der Zentralstelle zu dienen bestimmt ist, mit dem Bemerken empfehlend hin, daß der Jahrespreis durch die Post bezogen frei in's Haus 1,20 Mk. und durch den Buchhandel bezogen 1 Mk. beträgt.

Berleburg, den 29. Januar 1914.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Wochenschau.

S. Das Großreinemachen in Elsaß-Lothringen hat seinen Anfang genommen, indem der Staatssekretär Zorn v. Bulach durch den bisherigen Oberpräsidialrat Grafen v. Roedern und der Unterstaatssekretär Dr. Petri durch den Geh. Oberregierungsrat Freiherrn v. Stein aus dem Reichsamt des Innern ersetzt wurde, einem geborenen Bayer, der also kein Organ der gefürchteten „Verpreußung" sein kann. Während weiter der Zaberner Kreisdirektor Mahl mit seinem Kollegen in Thann „verwechselt, verwechselt das Aemtelein" spielte, wurde zugleich durch die Versetzung des Obersten v. Reuter, des Leutnants Frhr. v. Forstner und des Generalmajors v. Pelet-Narbonne, der als Vorsitzender des Kriegsgerichts im Reuterprozeß die viel angefochtenen Glückwunschtelegramme abgesandt hatte, dafür Sorge getragen, daß die Parität zwischen Zivil und Militär gewahrt bleibe. Was die Persönlichkeit des neuen Statthalters betrifft, so dauert das Ratespiel noch fort, doch soll der frühere Finanzminister und jetzige Oberpräsident der Rheinprovinz Frhr. v. Rheinbaben als Erkorener gelten. Jedenfalls hat nach den jüngsten Maßnahmen unverkennbar eine gewisse Beruhigung in Elsaß-Lothringen Platz gegriffen, und man darf hoffen, daß dies weiter der Fall sein wird, wozu freilich gehört, daß man nicht nach dem üblen Beispiel der Pariser Presse auch bei uns jeden belanglosen Vorfall in den Reichslanden als Zwischenfall aufbbuscht.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurde die zweite Etatslesung beim Justizetat fortgesetzt, wobei die üblichen Themata zur Erörterung kamen. Der Reichstag weilt noch immer bei der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern, die durch die Besprechung der Interpellation über die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts eine Unterbrechung erhielt. Mit großem Interesse wurden in der Budgetkommission die Erklärungen der Regierungsvertreter über die deutschenglischen Beziehungen auf-

---

Wenn sich zwei die Hände reichen.

Erzählung von M. Eitner.

24) (Fortsetzung.)

„Still, Alte", wehrte der Bauer. „Müh' Dich nicht. Lange schon bin ich mürbe geworden. Er soll nur kommen, aber ich streck' nicht die Hand aus. Er soll nur kommen," fuhr er langsam fort. „Und wenn der Steinhof kein Bauerngut bleiben kann, mag der Bernhard ihn später zum Herrengut machen, wenn er nur in unseres Sohnes Händen bleibt. — Wie ist's nur gekommen, daß er nichts von einem Bauer in sich hatte, und eine übergroße Liebe zu den Blumen in ihm war?"

„Oft hab' ich gedacht, ich trag die Schuld daran," sagte die Bäuerin leise, als wollte sie etwas erzählen, das märchenhaft war und gar nicht mit der Wirklichkeit zusammenhing. „Weißt Du's nicht mehr, wie's war, als wir das Kind erwarteten, und ich so elend war, daß sie mir und dem Kind zugleich das Leben abgesprochen hatten? Da hatt' ich doch eine so große Vorliebe für Blumen. Ich sucht' sie überall, und ich pflückt' und sammelte sie und konnt' nicht genug davon kriegen. Oft hast Du gescholten, oft hast Du gelacht, und ich konnt's doch nicht lassen. 'S war grad, als riefe mich jede Blume an, daß ich sie pflücken mußt. 'S war wunderlich, daß eine Bauersfrau solche Neigung hatt', aber — wenn man's bedenkt, ist's grad' wie eine Vorbedeutung gewesen für das Kind, und 's konnt' dann nicht verleugnen, was ihm mitgegeben war, eh' 's auf die Welt kam. Wenn man nur immer alles so recht bedächt . . ."

„Denk nur nicht zu viel," unterbrach der Bauer halb lachend, halb ärgerlich. „Weißt doch, 's gibt Unheil, wenn die Weiber anfangen, zu viel zu denken."

„Pst, still, Alter, manchmal ist's besser, daß die Weiber denken, als daß die Männer handeln. Aber laß jetzt gut sein. Der Sonntagnachmittag ist nicht dazu da, daß zwei alte Eheleute sich streiten. Komm wir wollen uns unter die Eichen auf die Bank setzen. Ich kann von dort aus grad' wie vom Herdplatz auf alles achten, und — ja, ich möcht' auf die große Straße einen Blick haben."

„Was geht Dich die große Straße an, Alte? Ich mein', Du brauchst nicht weiter sehen und nicht weiter denken als zum Türchen da hinter der Wiese."

„Seit acht Tagen träum' ich's, daß da von der Straße her unser Bernhard kommt, und seitdem leidt's mich nur mit Not und Mühe am Herd."

„Ach, Weiberträume," grollte der Bauer. „Aber komm nur, mir ist's schon recht, unter den Eichen zu sitzen."

Die beiden alten Leute verließen den Herdplatz und gingen die Dehle entlang. Die Pferde und die Kühe blickten sich um, als sie den bekannten Schritt hörten, und der Bauer sagte, als spräche er zu guten Freunden: „Haltet Ruhe, wir gehen nur unter die Eichen."

Der Bauer hatte das Zeitungsblatt mitgenommen. Als er dann auf der Bank saß, blickte er immer wieder hinein und schüttelte den Kopf.

„Der Junge aus dem Steinhof," sagte er, „und nun ist er ein großer Mann geworden, und die Zeitungen reden von ihm, und der Steinhof wartet auf den Jungbauer, und der kommt nimmer, nimmer."

Er versank in tiefes Sinnen, und die Bäuerin störte ihn nicht.

Es war nicht viel darüber gesprochen worden, aber sie wußte es, daß im Herzen des Vaters der Groll gegen den Sohn weiter, immer weiter zurückgewichen, und die Sehnsucht, ihn wiederzusehen, in den Vordergrund getreten war. Und der Sohn mußte ja kommen. Eine Bäuerin vom Steinhof träumt nicht umsonst acht Tage lang von dem Sohn, und ein Mutterherz empfindet im voraus Leid und Freude. Und heut', meinte die Bäuerin heut' müßte etwas geschehen.

Und jetzt geschah wirklich etwas.

Durch die kleine Pforte, da am Ende der Wiese, dort, wo die Landstraße vorüberführte, trat ein hochgewachsener, kräftiger Mann. Zögernd blieb er stehen, und dann näherte er sich langsam, als überlege er bei jedem Schritt, ob er weitergehen solle.

Die Bäuerin betrachtete ihn, blickte ihren Mann an und dann den Fremden, stand auf und setzte sich wieder, weil ihre Glieder zitterten.

Im Nu stand der Fremde unter den Eichen.

„Vater!" — „Mutter!" kam es über seine Lippen. Mehr vermochte er nicht zu sagen.

„Bernhard!" rief die Bäuerin und breitete die Arme aus, „Bernhard! unser Sohn, o Gott!"

Der Bauer stand auf und stützte die Hände schwer auf den Tisch.

Die beiden Männer sahen sich in die Augen.

„Darf der Sohn an des Vaters Seite wieder über die Schwelle des Hauses gehen?" fragte der Professor ruhig und tiefernst. „Es reut mich nicht, daß ich den Beruf ergriff, zu dem es mich hinzog, aber es reut mich, daß ich nicht immer wieder von neuem versuchte, Friede zu machen mit Vater und Mutter. Vergebt, daß ich Euch Kummer machte."

Der alte Bauer streckte jetzt beide Hände aus und sagte mit zitternder Stimme: „Der Sohn ist willkommen im Vaterhaus. Ich war und blieb zu hart, das möge mir Gott verzeihen."

Der Professor schüttelte des Vaters Hand, und dann schlang er die Arme um die Mutter, wußte er doch zu gut, daß sie am meisten unter der Trennung gelitten hatte. Er streichelte ihr weiß gewordenes Haar, und die Augen wurden ihm feucht, als sie mit ihren Händen fest die seinen umschloß und sagte: „Bernhard unser Sohn! Ach, ich wußt's ja, daß Du kommen mußtest, ich warte seit langem auf Dich."

nommen. Auch die Möglichkeit der Rüstungseinschränkungen wurde erörtert, über welchen Gegenstand etwa zu gleicher Zeit auch der britische Staatssekretär des Aeußern Sir Grey in Manchester sprach und zu dem Resultat kam, daß zwar solche Einschränkungen sehr wünschenswert seien, England sich aber abwartend verhalten müsse.

Nicht mit Unrecht konnte Staatssekretär v. Jagow betonen, daß sich die Besserung der deutsch-englischen Beziehungen bei der Lösung des Balkanproblems bemerkbar gemacht habe, die ja in erfreulicher Weise fortschreitet. Sind doch jetzt die diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland wieder aufgenommen worden, und die Inselfrage nähert sich ihrem Abschluß, wozu die Rundreise des schlauen Venizelos sicherlich ein gut Teil beigetragen hat. Nicht zu unterschätzende Schwierigkeiten bietet dagegen immer noch die Konstituierung des neuen Staates Albanien, und die Abreise des Prinzen zu Wied nach Durazzo ist trotz aller Loyalitätserklärungen des bekehrten Essad Pascha bisher immer wieder hinausgeschoben worden, anscheinend deshalb, weil die Verhandlungen unter den Mächten über den albanischen Staatspump noch nicht zum Ziel geführt haben.

Mit welchen Schwierigkeiten auch das neue Regime in Portugal zu kämpfen hat, haben die jüngsten Unruhen und Aufstände gezeigt, von denen allerdings nicht ganz klar ist, ob sie in letzter Linie auf eine monarchistische Gegenbewegung zurückzuführen sind, oder ob es sich dabei, wie die Lissaboner Offiziösen behaupten, nur um die landesüblichen Parteikämpfe handelt. Es bleibt abzuwarten, ob der um seinen Präsidentensessel besorgte Arriaga in dem mit der Neubildung des Kabinetts beauftragten Bernardino Machado eine Stütze des Hausherrn oder aber einen gefährlichen Konkurrenten gefunden hat.

Die Präsidenten der Republiken haben zur Zeit überhaupt kein leichtes Leben, davon weiß man in Mexiko, in Peru und auf Haiti ein Lied zu singen. Gegen den mit dem Willen zur Macht behafteten mexikanischen Präsidenten Huerta haben die Amerikaner jetzt das schwere Geschütz der Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes auffahren lassen. Auf Haiti ist der Präsident geflohen, während seine Anhänger und Gegner sich die Köpfe blutig schlagen, und in Peru hat man das selbstgewählte Oberhaupt per Schub zur Grenze, seinen Premierminister aber vom Leben zum Tode befördert. O, welche Lust, — Präsident zu sein!

Fortschritt und Glück.

Wenn das Glück der Menschen allein von den Fortschritten des wirtschaftlichen Lebens abhinge, so müßte die Gegenwart die weitaus größte Summe von Glück aufzuweisen haben, die jemals vorhanden gewesen ist. Die Bedingungen äußeren Wohlbefindens sind heute ungleich günstiger und allgemeiner, als zu irgend einer Zeit früher, und keine Behauptung läßt sich leichter widerlegen, als die von der wachsenden Verelendung der Massen. Vollauf erwiesen ist die Unwahrheit des Satzes, daß die Armen immer ärmer und ihrer mehr, die Reichen jedoch reicher und weniger zahlreich werden.

Die Verallgemeinerung der wirtschaftlichen Errungenschaften gehört zu den wesentlichen Kennzeichen unserer Zeit: die großen Fortschritte, die für Verbesserung und billigere Herstellung der wirtschaftlichen Güter, für die Vervollkommnung des Verkehrs, die Hebung der Lebensweise, die Sicherung der Lebenslage erzielt worden sind, kommen auch den breitesten Schichten der Bevölkerung zugute. So benutzen heute Arbeiter in gleichem Maße wie andere Klassen die Eisenbahn, die elektrische Straßenbahn, das Fahrrad. Ebenso allgemein stehen die Fortschritte im Beleuchtungswesen, in der Wasserversorgung und die Verkehrsmittel der Post zur Verfügung. Letzteres war z. B. vor noch etwa 60 Jahren keineswegs der Fall; da kostete ein einfacher Brief innerhalb Deutschlands 50 Pfennige und mehr, und für die Meile Postpersonenverkehr zahlte man 15 Silbergroschen. Für die Aermeren bildete das in der Regel unerschwingliche Kosten. Mit dem Wohlstande und der Lebenshaltung der Massen ist es heute durchweg besser bestellt als früher. Das Durchschnittseinkommen ist stärker gestiegen, als die Kaufkraft des Geldes gefallen ist. Heute kann jeder meist besser wohnen, sich besser kleiden und ernähren als ehedem. Der Verbrauch an Fleisch, Brot, Wolle, Baumwolle usw. hat bedeutend zugenommen. Wesentlich fortgeschritten sind die allgemeinen Gesundheitseinrichtungen, so daß heute jeder auf mehr Gesundheit rechnen kann und auf längere Lebensdauer Anspruch hat als vor einem Jahrhundert.

Es steht also unanfechtbar fest, daß die Daseinsbedingungen, und zwar nicht nur für einige wenige Bevorzugte, sondern für das gesamte Volk sich verbessert haben. Das könnte geeignet sein, Gefühle des Glücks hervorzurufen, zu erhalten, zu erhöhen. Trotzdem fühlen sich die großen Massen heute schwerlich glücklicher als früher. Dem Fortschritt der äußeren Glücksbedingungen entspricht nicht das Wachsen der Voraussetzungen für inneres, wahres Glück. Allein vermag wirtschaftliches Wohlbefinden nicht, Glücksempfindung zu erzeugen. Sonst müßten die Reichen, die sich alles in Hülle und Fülle leisten können, was zu des Leibes Nahrung und Notdurft gehört, die glücklichsten Menschen sein. Dem ist aber nicht so. Wie kommt es aber, daß heute die Menschen weniger glücklich, weniger zufrieden sind als früher, obwohl doch äußerer Anlaß dazu mehr gegeben ist?

Der Hauptgrund liegt darin, daß die sittlichen Kräfte, die wahres, inneres Glück schaffen, schwächer geworden sind. Die Verelendung auf wirtschaftlichem Gebiete sinkt, um so mehr steigt die sittliche Verelendung. Die Unzufriedenheit wird vielfach künstlich gezüchtet, Triebe wie Neid und Haß werden genährt, die Unbehagen, Unfrieden, Lebensüberdruß, also Mangel an Glücksgefühl zur Folge haben. Bezeichnend ist der Ausspruch eines schlesischen Arbeiters: „Früher ging ich mit Gesang zur Arbeit, heute, da die modernen Ideen auf mich gewirkt haben, fühle ich mich weniger glücklich!" Wenn den Massen vorgeredet wird, daß Voraussetzung ihres Glückes die völlige Gleichheit oder Gleichmachung der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Zustände sei und jeder den gleichen Anteil am Fortschritt haben müsse, so heißt das nichts anderes als die Massen unempfänglich für die Besserung ihrer äußeren Lage machen und verhüten, daß sie sich infolgedessen weniger unzufrieden als seither fühlen.

Glück ist nicht nur eine Magenfrage. Dieses wird aber den Massen heute gelehrt, und der Erfolg dieser Lehre wird um so größer, je geringer die Einflüsse der Religion werden, die Lebensmut gewährt, die Halt und Trost in jeder Lebenslage und Lebensfügung verleiht. Gewiß soll jeder bestrebt bleiben, seine äußeren Lebensverhältnisse zu verbessern; aber Maß und Ziel dieses Strebens darf nicht jenseits des Möglichen und Erreichbaren liegen. Er muß sich bescheiden, mäßigen können, muß stets dabei eingedenk sein, daß Glück nur die Fähigkeit gibt, die Bedürfnisse und Begierden nicht ins Ungemessene wachsen zu lassen, nichts Ueberflüssiges, zum Wohlergehen Unnötiges zu begehren, sich einzuschränken, den jeweiligen Verhältnissen anzupassen. Eines deutschen Dichters, Mörikes, Gebet lautet also: „Herr, schicke, was Du willst, ein Liebes oder Leides; ich bin vergnügt, daß beides aus Deinen Händen quillt. Wollest mit Freuden und wollest mit Leiden mich nicht überschütten! Doch in der Mitten liegt holdes Bescheiden!" Solches Bescheiden, worin der Wille zur inneren Zufriedenheit lebt, wird immerdar die reinste Glücks- und Heilsquelle bleiben, und Fortschritt zum Glück wird sich nur gewinnen lassen, wenn sich unserm Volke wieder mehr diese Quelle erschließt.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Faschingszeit!

Welch ein Leben, welch ein Treiben — herrscht in der Kulturwelt jetzt, — ei, so könnt' es immer bleiben, — ruft das Weltkind, hoch ergötzt; — doch der Ernste mahnt und klagt: — Wenn der jüngste Tag erst tagt, — ei, wie werdet ihr bestehen? — Nein, so darf's nicht weitergehen! — — Doch, noch hat zu losem Streiche — sich die Mehrheit froh vereint, — in dem luft'gen Narrenreiche, — wo des Faschings Sonne scheint; — treu Gefolgschaft als Vasall — leistet man dem Karneval, — die Vernunft will noch nicht siegen, — und der Weise muß sich fügen! — — Auch im Reichsland darf sich regen — wieder munter der Humor, — und das ist fürwahr ein Segen, — denn dann kommt nichts Ernstes vor, — Wenn Prinz Karneval regiert, — dann wird niemand arretiert, — und kommt einer als Franzose, — nun, dann gilt's als närr'sche Pose! — — Frohe Stimmung zu verbreiten, — regt und rührt sich der Humor, — und er stellt nach ernsten Zeiten — als ein guter Freund sich vor. — Wo er vorherrscht, steh'n beiseit' — Haß und Unzufriedenheit, — unter seinem Schutz geborgen, — denkt man nicht an Alltagssorgen! — — Möge drum auch mancher schreiben, — der den Karneval nicht schätzt: — Welch ein Leben, welch ein Treiben, — herrscht in der Kulturwelt jetzt. — Jeder treibt's, wie er's erfaßt. — wenn ihm seine Kappe paßt, — wünscht er vor der Hand nichts weiter, — 's ist ja Faschingszeit! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **(Für Veteranen.)** In wachsendem Umfange hat der Zentralausschuß des preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz in den letzten Jahren sich bemüht, unbemittelten und würdigen kranken Veteranen aus den Kriegen 1864, 1866 und 1870-71 freie Brunnen- und Badekuren zu verschaffen und zu diesem Zwecke nicht nur in einer Reihe von Badeorten besondere Veteranenheime errichtet, sondern auch Vorkehrungen getroffen, daß in anderen Badeorten, in welchen nach der jeweiligen Erkrankung der Krieger eine Kur erforderlich erscheint, solche unentgeltliche oder auch erheblich ermäßigte Badekuren genehmigt werden können. Das Zentralkomitee gedenkt auch in Zukunft in noch erweitertem Maße damit fortzufahren. Gesuche um Bewilligung freier Brunnen- und Badekuren müssen durch die Zweigvereine vom Roten Kreuz bezw. diejenigen des Vaterländischen Frauenvereins an den Zentralausschuß gelangen. Anträge sind von den Zweigvereinen bis spätestens 1. April beim Zentralausschuß zu stellen und dementsprechend haben bedürftige Veteranen ihre Gesuche bei den Zweigvereinen schon einige Zeit vorher einzureichen.

— **Siegen**, 10. Februar. Die ehemaligen Angehörigen des Kaiser-Alexander- und Kaiser-Franz-Regiments von Rheinland und Westfalen beabsichtigen, sich geschlossen an den im August d. J. stattfindenden 100jährigen Gründungsfeiern der beiden Regimenter zu beteiligen. Die Teilnehmer werden mittelst Sonderzügen mit etwa 50 Prozent Preisermäßigung befördert. Es hat sich auch in Siegen eine Vereinigung gebildet und ladet alle Kameraden Alexander und Franzer von Siegen und Umgegend (auch aus dem Kreise Wittgenstein) zum Beitritt ein. Nähere Auskunft erteilt Gustav Heimbach in Bürbach, welcher auch die Anmeldungen entgegennimmt.

* **Marburg**, 10. Februar. Der Photograph Wilhelm Mauß in Marburg, ein auch in Laasphe gut bekannter Herr, dessen Atelier schon seit Jahren von vielen Mitgliedern der Lippeschen Fürstenfamilie aufgesucht wird, wurde von Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten zur Lippe zum Hofphotographen ernannt.

— **Marburg**, 9. Febr. Unschuldig zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, ein hiesiger jugendlicher Arbeiter. Der junge Mensch sollte im hiesigen Lehrlingsheim einen Ueberzieher entwendet haben, hat aber immer energisch seine Unschuld beteuert. In einem Vereinslokal war nun ein Paar Stiefel entwendet worden, und zwar, wie sich herausstellte, von einem Schlosserlehrling. Bei dieser Gelegenheit aber wurde auch festgestellt, daß der Lehrling seinerzeit den Diebstahl im Lehrlingsheim begangen hat. Glücklicherweise hat der junge Arbeiter seine Strafe noch nicht abgebüßt, sondern Berufung eingelegt, die nun seine Freisprechung zur Folge haben wird.

— **Gießen**, 9. Februar. Eine eigenartige Sitte auf dem Lande ist das Verkaufen des Mädchenbettes der Braut. Schon am Tage der Verlobung wird dieser Verkauf mit dem Händler geregelt, und der Mann erhält das Recht, das Bett am Hochzeitstage zu sich holen zu lassen. Daß die Händler einander zuvorzukommen suchen, sobald eine Verlobung in Aussicht steht, liegt auf der Hand, zumal solcher Kauf einen guten Gewinn abwirft, da die glücklichen Bräute nicht lange mit sich handeln lassen. Ein solcher Fall ereignete sich am letzten Sonntag in Fellingshausen. Am Samstag hatte sich ein Mädchen dort verlobt, und schon am frühen Morgen des nächsten Tages stand ein Händler aus Gießen vor ihrer Tür, harrte getreulich, bis sie die süßen, bräutlichen Träume verlassen hatten, wurde dann bald mit ihr handelseinig und machte sich seelenvergnügt auf den Weg nach Rodheim. Bald nach ihm bewarb sich ein zweiter Handelsmann aus Rodheim um das Bett und war nicht wenig erbost, als er hörte, daß ihm sein Konkurrent zuvorgekommen sei. Noch vor Rodheim holte er auf seinem Stahlroß den Wanderer ein und geriet mit ihm in Streit, der in eine blutige Schlägerei ausartete. Und das alles um ein harmloses Mädchenbett!

— **Frankfurt** a. M., 10. Februar. (Gnadengesuch des Giftmörders Hopf.) Der zum Tode verurteilte Giftmörder Hopf hat ein Gnadengesuch eingereicht, in dem er in erster Linie um Wiederaufnahme des Verfahrens bittet. Hopf hat bekanntlich behauptet, daß er zur Zeit des Todes seiner ersten Frau noch keine Bazillen besessen habe.

„Komm," sagte der Bauer, „auf der Dehle muß ich den Sohn begrüßen, der den Weg zu uns zurückgefunden hat."

Mächtig durchzitterte es ihn, als er zwischen Vater und Mutter die Schwelle des Heimathauses überschritt, das er als fünfzehnjähriger Knabe verlassen hatte, das Herz voll Todestraurigkeit und bitteren Grolls, aber wie weggewischt erschienen die Jahre, denn hier war es wie sonst, gerade als sei er erst gestern gegangen. Wiederkäuend in träger Ruhe lagen die Kühe, die Pferde stampften den Boden und schlugen mit den Schwänzen nach den Fliegen. Und dort auf dem Herd brannte die kleine Flamme, durfte das Feuer doch Tag und Nacht nicht erlöschen.

Und mitten auf der Dehle stand der Bauer still, nahm die Mütze vom Kopf und faltete die Hände: „Gott der Herr segne den Sohn, der ins Vaterhaus zurückkehrt," sagte er feierlich.

Schweigend reichten sich alle drei die Hände.

„Und nun komm zum Herd," sagte die Mutter, während ihr die hellen Tränen über die Wangen liefen.

Am Herd mußten die beiden Männer mit ihr niedersitzen.

Da deutete sie plötzlich auf den breiten Goldreif an des Professors Hand: „Wir haben eine Tochter?" fragte sie.

„Ja, Mutter, und sie hofft, daß sie bei den Eltern willkommen sein wird. Und Ihr habt auch einen Enkelsohn."

„Wir haben eine Tochter," sagte die Bäuerin traurig, „und ich habe die junge Frau nicht um den Herd führen können, und ihr nicht meine Linnenschätze geben. Und wir haben einen Enkelsohn, und seine Wiege hat nicht am Herdplatz gestanden, aber," unterbrach sie sich, „jetzt will ich Kaffee kochen."

„Ich möchte unterdes mal draußen Umschau halten," erklärte der Professor, „ob alles geblieben ist, wie es war."

Diese Heimkehr hatte ihn innerlich so gewaltig erregt, daß er für kurze Zeit allein sein mußte, um sich wieder Ruhe zu erringen.

Er ging durch den Garten und es war, als feierte er ein Wiedersehen mit jedem Baum. Lebhaft fühlte er sich in die Kinderzeit versetzt, als er jetzt hinter dem Zaun im Nachbargut beim Spiel die Kinder abzählen hörte: „Appelken — Pappelken — Pien, pahn, puff —"

Und dann hieß es:

„Ohne Brot kann man nicht leben,
Es muß auch Wurst und Schinken geben,
Trink ein Glas Bier, trink ein Glas Wein,
Denn Du sollst es sein."

So war abgezählt worden, als er ein Knabe war, und so machten sie es noch heute.

Das Glück, wieder in der Heimat zu sein, sich am väterlichen Herd geduldet zu sehen, weitete die Brust, daß er hätte aufjubeln mögen.

Er eilte in das Hars zurück; der Kaffee mußte ja am Herd getrunken werden.

„Mußt Du heute wieder fort?" fragte die Bäuerin, „oder soll ich Dir droben das Nachtlager herrichten?"

„Ich muß am Abend wieder fort, Mutter. Mein Urlaub ist abgelaufen, und viel Arbeit wartet meiner. Aber sobald die Ferien angegangen sind, im August, komme ich wieder und bringe Euch die Tochter, bringe Euch den Enkelsohn, und da, Mutter, wirst Du viel Unruhe haben."

Und am Herd gab der Professor in Kürze den Eltern einen Ueberblick über sein Leben, wie es sich abgewickelt hatte von dem Tage an, da er die Heimat verließ. Er erzählte von seiner Arbeit, von seiner Verlobung und Heirat, von seinem Glück und dem Schatten, der sich über sein Glück gelegt hatte. Er beschönigte nicht im leisesten seine Schroffheit bei der Trennung von Elisabeth, und fast mit denselben Worten die er in Kalkutta im Fieberwahn zu hören glaubte, tadelte ihn der Vater.

„Sie wird sich nicht wohl fühlen am bäuerlichen Herd," fügte er dann hinzu.

„Vater, sie kennt das Land der roten Erde, und sieh, durch das Westfalenlied hat sie zuerst mein Herz in Aufruhr gebracht, weil sie die Heimat vor meine Augen hinzauberte und die Sehnsucht nach der Heimat wachrief. Aber ich gab der Sehnsucht nicht Raum. Elisabeth hat wiederholt versucht, mich der Heimat wieder zuzuführen, aber ich mußte durch eine harte Schule gehen, ehe ich weich wurde."

„Ja, ja," sagte der Bauer, „so sind die Söhne des Steinhofs".

Dann kam die Trennungsstunde.

Bis zur kleinen Pforte gaben die Eltern dem Sohn das Geleit, blieben stehen und sahen ihm nach. Wieder und wieder wendete er sich um und schwenkte den Hut.

Unterdes waren der Knecht und die Mägde heimgekehrt. Das Vieh wurde besorgt, und die Bäuerin bereitete das Nachtessen.

Als das vorüber war und die Leute in ihre Kammern gegangen waren, saßen die beiden Alten Hand in Hand am Herd. Sie sprachen nichts, aber aus ihren Augen leuchtete die Freude die im Herzen wohnte.

Friede und Glück hatten sich niedergelassen am Herd des Steinhofs.

(Schluß folgt.)

— **Landau**, 10. Febr. Die gesündeste Gegend, in der die Leute am ältesten werden, ist sicher die weinfröhlige Pfalz. Nach der amtlichen Statistik ist der älteste Altersrentenempfänger 98 Jahre alt, über 80 Jahre sind gegenwärtig 226 Rentenempfänger, wovon im Alter von 85 Jahren 91 und im Alter von 80 bis 85 Jahren 135 Altersrentner sind. Der älteste Invalidenrentenempfänger ist 92 Jahre alt. Gegenwärtig stehen im Alter von 80 bis 90 Jahren 269, im Alter von 75 bis 79 Jahren 775 und im Alter von 70 bis 74 Jahren nicht weniger als 1706 Invalidenrentenempfänger.

— **Kremmen**, 7. Febr. (Eine Wahnsinnstat.) Im Dorfe Staffelde erschlug der Kaufmann Hermann Engel in einem Wahnsinnsanfalle mit einem Beile seine Frau, seinen Knaben von 15 und sein Mädchen von 13 Jahren und versuchte dann noch sein jüngstes Kind, einen 12jährigen Knaben, zu erstechen. Dieser entschlüpfte seinem Vater aber und lief hinaus um Hilfe zu holen. Inzwischen erhängte sich der Wahnsinnige.

— **Oldenburg**, 10. Februar. (Das Testament der Tante.) Wurde da neulich in der großherzoglichen Residenz eine alte Dame zu Grabe getragen, die bei ihren Verwandten sich einer nicht geringen Unbeliebtheit erfreute, da sie zwar reich war, aber von ihrem Reichtum nicht den ärmeren Verwandten geeignet erscheinenden Gebrauch machte. Das heißt: sie ließ sich weder anpumpen noch dachte sie daran, jemandem etwas zu schenken. Infolgedessen hatte sich ihre Familie in weitestem Umkreise von ihr zurückgezogen und nahm auch keine Notiz von ihrem Ableben. Ja, man gab der unbeliebten Tante nicht einmal das letzte Geleit. Man sagte sich ganz richtig, daß die einer Toten dargebrachte Huldigung auf das von ihr errichtete Testament doch keinen Einfluß mehr haben könnte. Es kam aber anders. Während auf dem Friedhof der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, sah man einen älteren Herrn mit einer scharfen Brille auf der Nase unter den wenigen Leidtragenden umhergehen, und sich den Namen jedes einzelnen gewissenhaft notieren. Als dann ein paar Tage später auf dem Amtsgericht die Testamentseröffnung erfolgte gab es eine kleine Ueberraschung. Die bei ihren Lebzeiten so zurückhaltende Tante hatte für jeden, der ihrer Leiche folgen würde, testamentarisch ein Legat von 1000 Mark ausgeworfen. Jetzt fing die versammelte Familie wirklich an zu trauern.

— **Stuttgart**, 10. Februar. Daß der Massenmörder Wagner jemals wieder die Irrenanstalt verlassen wird, selbst wenn sich sein Geisteszustand bessern sollte, ist wohl gänzlich ausgeschlossen. Das ärztliche Gutachten geht dahin, daß Wagner dauernd zu internieren sei, und demgemäß wird natürlich auch gehandelt. Die Beunruhigung in Mühlhausen und Degerloch, die zu einer Anfrage im württembergischen Landtag geführt hat, ist deshalb unbegründet, wenn sie natürlich auch menschlich verständlich ist.

— **Eckertsberga** (Unstrut), 9. Febr. (Kampf mit Wilderern.) Heute nacht sind der Forstläufer Schmidt und der Revierförster Ludwig mit Wilderern zusammengeraten. Ludwig wurde getötet, Schmidt schwer verwundet. Die Gerichtskommission fand die Leiche im Walde und zehn Meter davon das erlegte Reh. Die Täter sind unbekannt. Der getötete Förster war Familienvater.

— **Güstrow**, 9. Februar. (Ein zum Tode Verurteilter entflohen.) Aus dem Landgerichtsgefängnis zu Güstrow ist gestern der zum Tode verurteilte Mörder Busch ausgebrochen. Er wurde mit einem Polizeihund verfolgt und in Magdalenenlust wieder gefangen genommen.

— **Memel**, 9. Febr. Die milde, mit Niederschlägen verbundene Witterung der letzten Tage hat in dem Flußgebiete der Memel und ihrer Zuflüsse von neuem Hochwasser hervorgerufen, das nach den vorliegenden Nachrichten namentlich in den Kreisen Memel und Heydekrug großen Umfang angenommen und viel Schaden verursacht hat.

— **Budapest**, 9. Febr. In der ungarischen Stadt Obecse ereignete sich der sicher einzig dastehende Fall, daß eine Konkursmasse das große Los gewann. Das Los hatte der bankerott gewordene Kaufmann gespielt. Er versuchte erst, den Gewinn zu verheimlichen, hatte damit aber kein Glück, und seine Gläubiger haben jetzt jeden Pfennig wiederbekommen.

— **New-York**, 9. Februar. (Das vielsprachige New-York.) Es gibt keine Stadt der Welt, in der Zeitungen in so vielen verschiedenen Sprachen herausgegeben werden wie in Newyork. Es erscheinen — so schreibt die „Westminster Gazette" — in Newyork 39 Tageszeitungen in englischer Sprache, 10 in italienischer, 7 in deutscher, 7 in hebräischer, 3 in magiarischer, 2 in französischer, 2 in tschechischer, 2 in kroatischer, 1 in spanischer, 1 in serbischer, 1 in syrischer und — seit einigen Tagen — 1 in chinesischer Sprache; dazu kommt noch eine große Anzahl von Wochen- und Monatsschriften in den verschiedensten Sprachen. Das gibt einen Begriff von dem Völkergemisch, das in New-York ansässig ist.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 10. Febr. Am verflossenen Samstag hielt der Männergesangverein „Liedertafel" im Vereinslokal bei Herrn Fr. Bosch seine alljährliche ordentliche Generalversammlung bei guter Beteiligung ab. Einleitend warf zunächst der langjährige verdiente Vorsitzende Herr Aug. Metz einen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr und schloß seine beifällig aufgenommenen Ausführungen mit einem dreimaligen, freudigen Hoch auf den Förderer des deutschen Volksgesangs, Se. Majestät unseren verehrten Kaiser, dem der Gesang der Nationalhymne folgte. — Sodann wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten, die sich wie folgt abwickelte: Zunächst trägt der Vorsitzende die Rechnungslage des Vereins vom verflossenen Jahre vor. Aus derselben ist u. a. zu entnehmen, daß die Vereinskasse mit einem kleinen Defizit abschließt, während die Sängerkasse erfreulicher Weise einen Ueberschuß aufweist. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Fritz Koch, L. Buschhaus und E. Schmidt durch Zuruf gewählt. Sodann fand die Wahl des ausscheidenden Vorsitzenden Herrn Aug. Metz sowie des stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Herm. Göppe mittels Stimmzettel statt. Das Resultat war die fast einstimmige Wiederwahl der genannten Herren, die die auf sie gefallene Wahl mit Worten des Dankes annahmen. Hierauf folgten noch einige kleinere Wahlen innerhalb der Sängerschaft. — Das Sängerfest soll wie seither am 2. Pfingsttag gefeiert werden. Musik: Weifenbacher Kapelle. Unter dem letzten Punkt der Tagesordnung „Verschiedenes" wurde noch mancherlei Anregendes vorgebracht, so sollen fernerhin sog. Wiederholungs- und Liederabende häufiger veranstaltet werden. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und schloß hierauf der Herr Vorsitzende die Versammlung mit einem warmen Appell an die Anwesenden, stets das Vereinsinteresse zu fördern, sowie in der Pflege der edlen Sangeskunst nimmer zu erlahmen. — Wie immer wurden sodann die anwesenden inaktiven Mitglieder noch durch den harmonischen Vortrag einiger schöner Volkslieder erfreut, womit die anregend verlaufene Versammlung ihr Ende erreichte.

* **Laasphe**, 10. Febr. (Hohes Alter.) Die älteste Frau unseres Städtchens, die Wwe. Flurschütze Ludw. Harth in der Lahnstraße (Wallachei) beging am gestrigen Montag bei seltener körperlicher und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag, indem sie ihr 89. Lebensjahr vollendete. — Wir wünschen der biederen Matrone, daß sie noch eine Reihe von Jahren in gleicher Rüstigkeit im Kreise ihrer Angehörigen weilen und wirken möge.

* **Laasphe**, 10. Febr. Wir machen die militärpflichtigen jungen Leute auf die in der heutigen Nummer enthaltene Bekanntmachung der Aushebungstermine aufmerksam. Die Aushebung für das Amt Erndtebrück findet danach wieder in Laasphe statt.

* **Laasphe**, 10. Februar. Das herrliche, fast frühlingsmäßige Wetter hatte am Sonntag jung und alt ins Freie gelockt. War es doch ein Genuß, nach so langen, kalten und unfreundlichen Tagen wieder in die freie, schöne Natur wandern zu können. Wenn auch wohl noch etwas Schmutz auf den Wegen war, so wurde dies doch weniger beachtet. Und so wollen wir hoffen, daß wir bei einer mäßigen Temperatur zum Frühling übergehen. Auch die Zunahme der Tageslänge macht sich von Tag zu Tag immer mehr bemerkbar. Die Sonne gewinnt mehr und mehr an Macht. Die Tageslänge steigt im Februar von 8 Stunden bis auf 10 Stunden 42 Min. Am 24. Februar findet eine für uns unsichtbare Sonnenfinsternis statt.

† **Arfeld**, 10. Febr. Vor einigen Tagen, nämlich am 5. und 6. d. Mts., hat der Kassengehülfe Herr Hermann Langenbach in Arfeld, Sohn des Herrn Amtsrentmeisters Langenbach, vor der Prüfungskommission für mittlere Kommunalbeamte im Regierungsbezirk Arnsberg die erste Finanzprüfung bestanden.

Erndtebrück, 10. Februar. (Explosion eines Blasebalgs.) In der Schmiede des Schlossermeisters Herling hierselbst explodierte vor einigen Tagen plötzlich und mit heftigem Knall ein Blasebalg, wodurch derselbe gänzlich zerstört wurde. Der Vorfall läßt sich nicht anders erklären, als daß sich von dem stark abgedeckten Feuer die Gase in den Blasebalg gezogen haben und nachher durch Funken entzündet wurden. Obwohl sich Leute in der Schmiede befanden, wurde zum Glück niemand durch die umherfliegenden Holzsplitter verletzt.

Berleburg, 9. Februar. Auf die Erklärung der Kreis-Krankenhaus-Verwaltung in voriger Nummer wäre folgendes zu erwidern: In der Hauptsache dürfte es sich wohl gleich bleiben, ob der betr. Verband ein Gipsverband oder ein anderer Verband gewesen ist. Tatsache ist nur, daß man die Schuld an der Verschlimmerung des Zustandes des Verunglückten dem Verband zugeschrieben hat. Welcher von den drei angeführten Verbänden nun der zweckmäßigste gewesen wäre, kann allerdings ein Laie nicht beurteilen. Der Verfasser des Berichtes hat sich nur auf selbst erlebte Tatsachen gestützt, bei denen er beobachtet hat, daß bei Anlegung von schnürenden Verbänden die größte Sorgfalt darauf gelegt wurde, daß der Blutumlauf nicht gehemmt wurde. — Uebrigens war mit der Feststellung, daß es kein Gipsverband gewesen ist, doch unsere Anfrage noch nicht abgetan! — Wir hatten ausdrücklich um Aufklärung darüber gebeten, wie es gekommen ist, daß der junge Mann, der mit einem Beinbruch eingeliefert wurde, nun im Krankenhause auch noch den Fuß verlor! — Es ist klar, daß die darauf bezüglichen Ausführungen in der Erklärung von uns nicht ohne weiteres widerlegt werden können. Aber die Frage liegt doch sehr nahe, ob bei Anlegung des Verbandes nicht vorher untersucht worden ist, ob eine Zerreißung großer Blutgefäße, oder gar der großen Schenkel-Schlagader vorlag und demgemäß auch die Behandlung vorgenommen wurde? — Die Aussagen des Kranken selbst oder seiner Angehörigen usw. sollen nicht angetastet werden, trotzdem sie sich vielleicht widersprechen. Es ist schon oft genug die Erfahrung gemacht worden, daß die Aussagen von Zeugen vor Gericht ganz anders ausfallen, als sie vorher gelautet haben. Ein gewisser suggestiver Einfluß, den gewisse Personen ausüben, läßt sich nicht von der Hand weisen. — Es soll aber ausdrücklich betont werden, daß die Mitteilungen nicht vom Kranken selbst, oder von dessen Angehörigen in die Presse gelangt sind, sondern von dritter Seite, die von dem Zustande des Kranken persönliche Kenntnis bekommen hatte. — Wenn nun am Schlusse der Erklärung gesagt wird, daß man Klagen stets bei der Verwaltung und nicht in der Presse! (gemeint ist wohl nur die Berleburger Zeitung) zum Ausdruck bringen soll, so können wir dem beipflichten. Wir haben auch die persönliche Ueberzeugung, daß die Verwaltung etwaige, zu ihrer Kenntnis gelangende Mißstände beseitigen wird. Es gibt aber Verhältnisse, in denen die Flucht in die Oeffentlichkeit, namentlich dann, wenn es sich, wie im vorliegenden Falle um eine öffentliche Angelegenheit handelt, der einzig richtige Weg ist, um berechtigte Klagen abzustellen. Die Presse ist dazu da, die Volksinteressen wahrzunehmen und soweit unsere Zeitung dabei in Frage kommt, wird sie sich dieser Pflicht niemals entziehen, sofern eine Berechtigung zur Veröffentlichung anerkannt wird. Mit Personen oder Persönlichkeiten hat das nichts zu tun. Wir verlangen nur, daß solche Anzelegenheiten sachlich geprüft und behandelt werden.

Empfehle in großer Auswahl:

Damen- u. Herren-
Uhren,
sowie
Uhr-Ketten
in Gold, Silber und Gold-double.

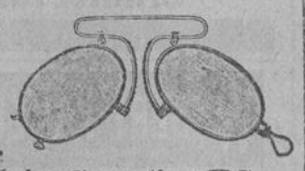


Neuheiten in Schmucksachen:
Armbänder, Collier, Broschen, Ohrringe, Ringe
2c. 2c.

Tafel-Bestecke und Paten-Löffel
in modernen Mustern,
Hausuhren, Regulateure und Freischwinger
mit Harfen-, Harmonie-, Dom- und Glockengongs-Schlagwerken.
Küchen- und **Weckuhren** von 2 Mk. 50 Pfg. an.



Optische Waren: Barometer, Feldstecher, Lesegläser, Brillen 2c.
Muster und Musterbücher sende auf Wunsch jederzeit gern zur Ansicht.
Reparaturen werden sehr sorgfältig ausgeführt.



Billigste Preise. Für Uhren zweijährige Garantie.

Wilh. Stähler, Laasphe,

Schmackhafte Kost erzielt die Hausfrau mit
MAGGI's Würze. Große Würzekraft, deshalb sehr ausgiebig. Bestens empfohlen
von
Ludwig Hoch, Laasphe.

Für Maskenbälle
empfehle eine große Auswahl origineller
Masken
in Karton, Gaze, und Seide, Bärte, Perücken, Kopfbedeckungen, Maskenschmuck, Gold- und Silberborden, Münzen, Flitter, Vexier- und Scherzartikel.
Kataloge für Beschaffung ganzer Maskenkostüme stehen zu Diensten.
August Imgardt, Laasphe.
Telephon Nr. 39.

Siegerländer Schwarz- und Beutelbrot,
sowie reines **Roggenbrot.**
à Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 Mk.,
jeden Samstag
frische Korinthenstollen sowie **Kuchen.**
täglich **frische Brötchen, Zwieback,** 6 St. 10 Pfg.,
liefert auf Wunsch frei ins Haus
Fr. Schuppert II.
Laasphe, Kirchplatz.

Properes
Mädchen
von 15—16 Jahren für kleinen Haushalt zum 1. März, eventl. 1. April gesucht.
Weidenau, Bruchstraße 1.

Große Auswahl in
Lampen
und
Laternen,
wie Zug-, Hänge-, Tisch-, Wand- und Nachtlampen, Sturm-, Stall-, Brust- und Schaffnerlaternen, sowie
sämtliche Ersatzteile,
ferner
für elektrische Beleuchtung
Metalldrahtlampen,
Marke Osram, Grätz u. s. w.
empfiehlt in prima Qualität zu billigsten Preisen
W. Schuppert
Laasphe.

Gesellschaft Erholung,
LAASPHE.
Sonnabend den 14. Febr. d. J., 9¹¹ Uhr abends
großer
Maskenball,
verbunden mit Kostümaufführungen unter Mitwirkung der Herren Gebr. Pauli-Marburg im Saale des Herrn L. Koch hierselbst.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Einige Frauen oder Mädchen
zum Beutelkleben gegen guten Lohn gesucht. Ungeübte werden angelernt.
F. Weber, Dütenfabrik,
Leudingen.

Gem. Obstmarmelade,
10 Pfd.-Eimer Mk. 2.75,
eingemachte Preißelbeeren,
10 Pfd.-Eimer Mk. 3.80
empfiehlt
Frau Wilh. Hoch,
Laasphe.

S. G. V.
Abteilung Laasphe.

Am Dienstag den 10. Februar, abends 9 Uhr findet im Wittgensteiner Hof die ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über das verflossene Vereinsjahr.
2. Rechnungslegung.
3. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Vorstandswahl.
5. Etatsberatung.
6. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet

Laasphe, den 5. Februar 1914.

Der Vorstand.

Spar- und Vorschussverein Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
gegründet 1865.
Postscheck-Konto Nr. 18154 Cöln.
Giro-Konto bei der Marburger Bank in Marburg.

Annahme von Spar-Einlagen.

Verzinsung:

3¾% bei täglicher Abhebung.
4 % bei ¼jährlicher Kündigung.
4¼% bei ½jährlicher Kündigung.

Eröffnung von provisionsfreien Scheck-Konten.
Gewährung von Vorschüssen und Krediten in laufender Rechnung gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren oder sonstige sichere Unterlagen.
Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Schecks.

Der Vorstand.

Haushaltungs-Konserven,

gute, ausgewählte Qualitäten, reelle und volle Füllung!

Erbsen, junge, Erbsen, junge, mittel, Erbsen, mittel, Erbsen und Karotten, Spargel, Stangen, Spargel, Schnitt, Bohnen, Schnitt, beste,	Bohnen, Schnitt, extra grüne, Bohnen, Wachsbrech, extra Bohnen, Brech, junge, Puffbohnen. Früchte: Mirabellen, Metzer,	Kirschen, Pflaumen, Reineclauden, Ananas, Preißelbeeren in 10, 4 u. 2 Pfd.-Dosen, und ausgewogen.

Getrocknetes Obst:

Ia. Dampf-Ringäpfel, Apfelschnitzen, ff. Mischobst, Aprikosen, Pfirsiche, Feigen, Zwetschen und dergl.

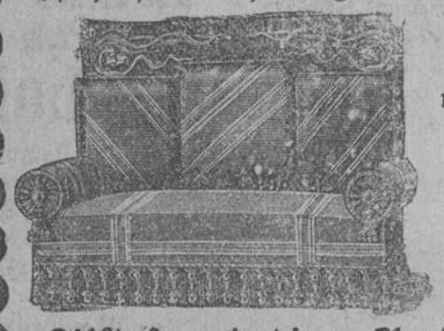
Gemischte Obst-Marmelade, Gelee in 10 Pfd.-Eimern und Töpfen, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Laasphe. ***Fr. Metz.***
Inh. Fr. Metz Wwe.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren
unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung kompl.
Wohnungs-Einrichtungen.
Lager in
Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.
Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Wegen vorgerückter Saison wird ein größerer Posten

Capes, Winter-Ueberzieher, Joppen, Damen- und Kindermäntel

usw. verkauft zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Moritz Rosenbaum, Laasphe
Kirchplatz 20. — Eingang Wallstraße.

Vergrößerungen nach jedem Bilde

bis Lebensgröße in schwarz, sepia und bunt.

Gruppen-, Familien- u. Einzelaufnahmen
in nur erstklassiger, moderner Ausführung und Aufmachung.

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Bei Aufnahmen, welche in der Woche gewünscht werden, wird um vorherige Benachrichtigung nach Biedenkopf gebeten.

Ernst Eschemann

früher MAX STEPHANI
Photographische Anstalt
Biedenkopf Laasphe Berleburg

Feinste überfettete Toilette-Seifen,

äußerst mild und sparsam im Gebrauch, vornehm und diskret parfümiert.

Aok-Seife,
Nivea-Seife,
Lecina-Seife,
Ray-Seife,
Kaloderma-Seife,
Kaiserborax-Seife,
Myrrholin-Seife,
Glyzerin-Seife,
Lilienmilchseife Lohse,
Lilienmilchseife Steckenpferd,
feinste milde Kinderseifen,
für Liebhaber stärkeren Parfüms
indische Blumenseifen
mit verschiedenem Duft.

Medizinische Seifen gegen unreinen Teint,
Herta-Seife,
Teer-Seife,
Karbolteerschwefel-Seife,
Rino-Seife,
Juckoo-Seife 2c.
Mandelkleie,
Wikö-Mandelkleie,
Aok-Seesandmandelkleie,
Zur Reinigung der Hände:
Bimssteinseife,
Bimsstein in Stücken,
Gamburger To lette-Bimssteinchen.

Wittgensteiner Drogerie
Max Hintz, Laasphe i. W.
— Telephon Nr. 36 —

O, danke **nein!**



Nur Schuhcrême **Pilo** darf es sein!

Bestes Aufzuchts- und Futtermittel für
Jungvieh
sind die
Origin.-Zucker-Flocken.
Dieselben offeriert
Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.



Sarglager
— 13 Wallstraße 13. —
Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.
Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

Blühende Blumen,

zu Geschenken passend,
empfiehlt
G. Kohlstaedt,
Laasphe.

Apfelsinen,

groß und wohlschmeckend,
10 Stück 40 Pfg.
Frau W. Hoch, Laasphe.

Irle-Kraftmalzbier.

Alkoholarmes, ausgezeichnet bekömmliches und wohlschmeckendes
Hausgetränk
für Kinder und Stärkungsbedürftige.
Flaschen- und kistenweise zu haben bei
Heinr. Saßmannshausen
und
C. M. Martin
in Erndtebrück.

Münchener Paulanerbräu

stets im Anstich bei
Frau Maria Klöckner,
C. M. Martin,
Erndtebrück.

WYBERT-TABLETTEN
Name gesetzlich geschützt

Achtung!
Sammeln Sie die in jeder Wybert-Schachtel liegenden Prospekte m. d. Abbildung der Bonbonniere. Wer 20 dieser Prospekte einsendet, erhält eine reizende Bonbonniere gratis. — Verlangen Sie überall Wybert-Reklamemarken! — In allen Apotheken u. Drogerien 1 M. Niederlage in Laasphe: **Wittgensteiner Drogerie;** in Berleburg: **Bärendrogerie.**

Turn-Verein
LAASPHE.

Am **Mittwoch den 11. Febr., abends 8½ Uhr** findet im Vereinslokal (H. Mengel) die

ordentliche
Jahres-Haupt-Versammlung

statt, wozu wir hiermit unsere Mitglieder einladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Bericht von der letzten Vorturnerstunde.
5. Gauturntag.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zwei tüchtige
Sägemüller
sowie zwei
Platzarbeiter
sucht
August Schleifenbaum,
Zimmerei und Sägewerk,
Weidenau-Sieg.

Ein tüchtiger
Fuhrknecht
auf sofort gesucht.
Spediteur Langenbach,
Laasphe, Lahnstr.

Ein erfahrenes
Dienstmädchen
für alle Hausarbeit zum sofortigen oder baldigen Eintritt sucht
Frau Pfarrer Adams,
Laasphe.

Zum 1. April für kleinen Haushalt ein
Mädchen
gesucht.
Frau H. Wilckens,
Laasphe, Lahnstr. 14 II.

Prima
Roggen-, Weizen- u. Haferstroh,
trocken geerntet, aus der Scheune,
Dickwurzeln,
sowie alle Sorten Wetterauer und norddeutsche
Saat- und Speise-Kartoffeln
offeriert äußerst billig
Carl Fröhlich,
Butzbach. — Telephon 235.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".

6100 not. beglaub. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.
Paket 5 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben bei:
L. Hoch, Conditorei, Cafee, Laasphe,
C. Schröder, Conditorei, Laasphe.
Fritz Betz, Feudingen.

Mittwoch, den 11. Februar.
8½ Uhr: Bibelstunde in der 1. Klasse.